

## DER SEELE EINE SPRACHE GEBEN (PREDIGTREIHE ÜBER PSALMEN)



## »...wenn alles ins Wanken gerät« Psalm 46

## »...wenn alles ins Wanken gerät« Psalm 46

Der Augustinermönch Dr. Martin Luther hat wohl nicht mit diesem Erdbeben gerechnet, den sein legendärer Anschlag von 95 Thesen am 31. Oktober 1517 an die Tür der Wittenberger Schlosskirche ausgelöst hat. Sie waren zunächst mal nur als Diskussionsgrundlage gedacht, um auf einige Missstände in der katholischen Kirche hinzuweisen. Auslöser war die damals weit verbreitete Praxis, dass man seine Sünden und auch die Sünden bereits verstorbener Personen durch einen Ablassbrief loswerden konnte. Zum Beispiel wurde gegen die Zahlung von 9 Dukaten Kirchenraub und Meineid vergeben. Gegen eine Gebühr von 8 Dukaten war ein Mord bezahlt. Das wären heute so ca. 600 € pro Mord. Mit diesem Zettel hatte man sich also gegen Geld Gottes Vergebung gekauft. *»Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele (aus dem Fegefeuer) in den Himmel springt!«*, lautete die eindrückliche ins Hochdeutsche übersetzte Parole des Ablasspredigers Johann Tetzel, der ab 1504 im Auftrag des Papstes unterwegs war. Der Erlös dieser Kampagne ging zu einer Hälfte für den Bau des Petersdomes nach Rom und die andere Hälfte teilten sich der Erzbischof Albrecht und der Prediger Tetzel persönlich.

Da wirkte diese geäußerte Kritik Luthers wie ein Sprengsatz. Und die Reaktionen waren daraufhin auch wie ein Erdbeben. Wie ein Funke, der eine riesige Explosion auslösen kann, wurden diese Thesen, die in Windeseile abgedruckt und vervielfältigt wurden, zum Stein, der eine unaufhaltsame Lawine ins Rollen brachte. Schon im Dezember sollten diese Schriftstücke überall in Deutschland innerhalb von nur vierzehn Tagen gestreut worden sein. Die Reformation war geboren, die schließlich die Religion, die Kultur, die Politik und das gesamte gesellschaftliche Leben des Abendlandes veränderte. Auf dieser Karte Zentraleuropas aus dem Jahr 1618 können Sie sehen, welche Auswirkungen die Reformation in Europa innerhalb von nur 100 Jahren genommen hat. Rötlich eingefärbt sind die Einflüsse von Martin Luther, Johannes Calvin, Ulrich Zwingli und Jan Hus.

Heute ziert den Schlosskirchenturm ein meterhohes mit Mosaiksteinen gestaltetes Spruchband mit dem Text: *»Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen«*. Es ist das Lied der Reformation schlechthin - eine Hymne von kräftiger Ausstrahlung und unerschrockenen Glaubensmutes. Luther hat mit diesem Lied Aussagen des 46. Psalmes in Liedform gebracht. Schauen wir uns diesen Psalm daraufhin mal etwas näher an.

**Psalm 46** (Luther-Übersetzung)

1 Ein Lied der Söhne Korach, vorzusingen, nach der Weise »Jungfrauen«. 2 Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. 3 Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, 4 wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. SELA. 5 Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. 6 Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie festbleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen. 7 Die Heiden müssen verzagen und die Königreiche fallen, das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt. 8 Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. SELA 9 Kommt her und schauet die Werke des HERRN, der auf Erden solch ein Zerstoren anrichtet, 10 der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Speiße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt. 11 Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! Ich will der Höchste sein unter den Heiden, der Höchste auf Erden. 12 Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. SELA.

## 1. Wenn alles wankt (Verse 3-4,7)

Man könnte geradezu den Eindruck erhalten, dass diese Psalmdichter irgendeinen modernen Weltuntergangsschinken im Fernsehen angeschaut haben. Ob das nun »Armageddon« ist oder »The day after tomorrow« oder »Independence day«. Immer müssen Helden die Welt vor ihrem Ende retten. Irgendeine Bedrohung durch Meteoriten, Eiszeit, Atomexplosionen oder schlimme Schurken bringt die Erde jedes Mal an den Rand des Überlebens. Aber wie gut, dass Hollywood bislang noch immer ein Happyend gelungen ist.

### 1.1 zerbrechliche Erde

Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, dass die Ängste, die in solch einem Film geschürt werden, durchaus auch reale Bezüge haben. Es gibt immer wieder Ereignisse im wirklichen Leben, die uns deutlich vor Augen führen, wie zerbrechlich unsere Erde tatsächlich ist. Und nur zu oft bleibt hier das Happyend aus. Wenn wieder einmal ein schweres Erdbeben Tausende Todesopfer fordert oder Überschwemmungskatastrophen über ein Land hereinbrechen. Oder die Ankündigungen, dass küstennahe Gebiete durch den steigenden Meeresspiegel verschlungen werden. Allein durch die großen Erdbeben der letzten zehn Jahre und ihre direkten Folgen starben ungefähr eine halbe Million Menschen.

Da gewinnen diese Aussagen unseres Psalms eine ganz andere Nähe zu unserem Leben auf dieser Erde, wenn es heißt (Verse 3-4): »Wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, 4 wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.«

## 1.2 zerbrechliche Systeme

Und darüber hinaus gibt es weitere Systeme, die für unser Leben so wichtig sind, die sich im Laufe der Zeit als sehr zerbrechlich und gefährdet erweisen. Es ist noch nicht absehbar, was es für die gesamte Weltbevölkerung bedeuten wird, wenn bereits derzeit eine halbe Milliarde Menschen von Wasserknappheit bedroht sind und zwei Milliarden Menschen am Hunger leiden.

Wir können nur erahnen, wie zerbrechlich eine gesellschaftliche Ordnung sein wird, wenn Kriminalität, Extremismus, Armut und Terrorismus weiter zunehmen und keine Maßnahme dagegen letztlich richtig greift. Spätestens seit dem 11. September 2001 ist uns bewusst geworden, wie bedroht die Sicherheit auch eines reichen und fortschrittlichen Landes ist.

Ebenso merken wir in unseren Tagen, wie Kriege selbst im weit entfernten Afghanistan in Zentralasien globale Auswirkungen nach sich ziehen. Das geht uns alle was an, wenn viele tausend Kilometer östlich, sich ein Selbstmordattentäter vor einer Kaserne in die Luft sprengt. Es werden weltweit jährlich eine Billion Dollar für Rüstung ausgegeben. Waffen, die dafür gebaut werden, um zum Einsatz zu kommen.

Auch das System der Finanzen erweist sich nicht erst in der Gegenwart als äußerst zerbrechlich. Wir vertrauen zwar immer noch den Banken und zählen auf die Kompetenz ihrer Mitarbeiter, zumal sich die Situation gerade ja auch wieder entspannt. Aber wir erfahren in diesem Wanken auch die Angst vor einem Bankrott und dem Kollaps des Finanzsystems.

So merken wir, dieses Wanken der Erde ist mehr erfahrbar, als wir beim flüchtigen Hinsehen meinen. Und all dem hinzu kommen noch die ganz persönlichen Tragödien und schrecklichen Erlebnisse und Erfahrungen, die wie ein Erdbeben das Lebensgebäude kräftig durchrüttelt und schwanken lässt. Und immer mehr brechen daran zusammen.

Als Martin Luther um das Jahr 1527 dieses Lied »ein feste Burg ist unser Gott« schrieb, machte auch er durch Krankheiten und Depressionen eine sehr schwere Zeit durch. Wegen der Pest wurde die Uni von Wittenberg nach Jena verlegt. Luther aber blieb. Immer wieder erfuhr er von dem gewaltsamen Tod evangelisch gewordener Christen. Unter ihnen waren so manche Theologiestudenten, die er unterrichtete. Der befreiende Einfluss des Evangeliums war mehr denn je gefährdet und der immer größer werdende Widerstand bedrohte diese junge und erfrischende Bewegung. Luther dichtete diese Zeilen also nicht als der große Triumphator nach einem historischen Erfolg, sondern als gebeugter und angefochtener Christ in einer von der Pest geplagten Stadt. Und doch strahlt dieses

Lied eine Stärke und Zuversicht aus, die diesen ganzen Gefahren und Nöten trotzen will. Keine menschliche Sicherheit, das war alles weg. Es war die konkrete Erfahrung: Gott ist eine feste Burg. »Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben« (Vers 2).

## 2. Wenn Gott in der Mitte ist (Verse 2,5-6,8-12)

### 2.1 Zuflucht, Stärke, Beistand (Vers 2)

Die Nöte sind real und werden nicht wegdiskutiert. Er verschließt nicht weltfremd die Augen vor ihnen und pflegt seine ganz persönliche heile Welt. Er leidet. Aber trotzdem erlebt er Gott als Ort der Zuflucht und Stärke. Gott steht ihm bei und lässt ihn in all der Not auch Geborgenheit erleben. Wie viele Menschen haben das schon erlebt, wenn sie z.B. zu einer Operation im Krankenhaus waren und sich dann rückblickend äußerten: »Es war, als ob ich getragen wurde. Natürlich hatte ich Angst, dass alles gut ging, natürlich waren da die Schmerzen als ich aus der Narkose erwachte. Aber Gott hat mich durchgetragen. Er hat mir seinen tiefen Frieden geschenkt.«

### 2.2 Versorgung (Vers 5)

Nun verwendet der Psalmdichter ein Bild, das überhaupt nicht in diese Szene der Not, Bedrohung und Gefahr, zu passen scheint. Er schreibt: »Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.« (Vers 5). Wörtlicher wurde es von Martin Luther ursprünglich übersetzt: »Der Strom mit seinen Bächen erfreut die Stadt Gottes«. Wer Jerusalem kennt, der weiß sehr wohl, dass die Wasserversorgung dort eher ein Problem darstellt. Die Stadtmauer war intakt und bot großen Schutz, aber es gab innerhalb keine Wasserquelle, die das Trinkwasser für die Bevölkerung sicherstellen könnte. Das war die große Schwachstelle bei einer feindlichen Bedrohung. Die Gihon-Quelle liegt außerhalb der Mauern und ist für feindliche Besatzer leicht zugänglich und zerstörbar. Aber sie ist die einzige Jerusalemer Quelle, die ganzjährig Wasser gibt. Erst unter König Hiskia wurde das Gihonwasser mit einer ingenieurtechnischen Meisterleistung durch einen unterirdischen Tunnel in die Stadt eingeleitet und im Siloah-Teich gefasst. Also muss bei diesem Psalm noch mehr hinter diesem Bild stecken, denn von einem Strom mit Bächen kann zur damaligen Zeit bei dem Jerusalemer Kanalsystem nicht zu denken sein. Ich meine, dass hier an dieses lebendige Wasser zu denken ist, von dem auch viele Jahre später Jesus spricht (Johannes 4,13-14). Damit wollte Jesus gegenüber der Frau am Brunnen zum Ausdruck bringen: Wer mit Gott in enger Verbindung lebt, wird von ihm durch seine Zuwendung beständig versorgt. Er weiß um alle Be-

dürfnisse gerade in Notsituation und verspricht, sich zuverlässig darum zu kümmern.

### 2.3 Festung (Verse 8.12)

Damit wird dieser Bergungsort bei Gott vollkommen. Selbst der schlimmste Feind, der Teufel selber, kann uns nichts anhaben und unser Leben kann trotz der Bedrohungen durch Gottes Versorgung sogar in der Not aufblühen. Er verspricht uns Schutz in der Gefahr. Bei allen Sicherheiten und zerbrechlichen Systemen, in denen wir leben, bleibt er dauerhaft der Ort unserer Zuflucht, in den wir uns bergen können. Er hält allen Widerständen stand. Er steht fest und er hält fest, selbst wenn alles ins Wanken gerät oder einstürzt. Ganz so, wie es Luther in sehr schwankenden Zeiten voller Gefahren geschrieben hat:

*»Und wenn die Welt voll Teufel wär und wolft uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie saur er sich stellt, tut er uns doch nichts; das macht, er ist gericht: ein Wörtlein kann ihn fällen.«*

Welche Gelassenheit und Zuversicht strahlt aus diesen Versen. Da ist keine Panik zu spüren angesichts der vielen und gewaltigen Widerständen. Das will ich mir merken. Wir brauchen keine Angst zu haben vor einem Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) weil sie in einer Frontal 21-Sendung über christliche Mission sensationsheischend und diffamierend herziehen. Wir brauchen nicht in Panik verfallen, wenn die evangelikalen Christen mit islamistischen Selbstmordattentätern in denselben Topf geworfen werden. Wir haben keinen Anlass zu Besorgnis, wenn Evolutionskritiker und Schöpfungsglaube in der öffentlichen Meinung verunglimpft werden. »Ein Wörtlein kann ihn fällen.«

### 2.4 Sieger (Verse 9-11)

Es ist an unserem Gott, die Angriffe, die letztlich gegen ihn selber geführt werden, niederzuschlagen. Er soll handeln und seine Majestät, seine Macht auch vor diesen teuflisch verdrehten Meinungsmachern beweisen. »Seid stille und erkennt, dass ich Gott bin!«, so lautet die knappe Anweisung, die der Psalm an uns richtet (Vers 11). Gott selber wird es zu seiner Zeit erreichen, dass jeder merkt, dass er der Höchste ist und an ihm kein Weg vorbei führt, wer seinem Leben ein tragfähiges Fundament geben möchte.

## 2.5 in der Mitte (Vers 6)

Das soll uns ganz persönlich und auch uns als Gemeinde nun immer wieder neu ermutigen, diesem Gott den zentralen Platz, den in der Mitte, einzuräumen. Der Platz, um den sich alles andere dreht. Im Psalm steht es ganz betont an zentraler Stelle: »Gott ist bei ihr drinnen.« Dabei wird in der hebräischen Sprache ein Wort verwendet, was auch für Eingeweide, also die Innereien, gebraucht wird. Gott soll unser Innerstes sein. Das Zentrum unseres Lebens. Das lässt Jerusalem so sicher stehen und sogar angesichts der Bedrohung fröhlich sein. Weil Gott in der Mitte ist.

Da müssen wir uns schon gut überlegen, um was sich unser Leben dreht. Hier brauchen wir ehrliche Antworten. Sehr oft kommen solche Aussagen: Zuerst kommt die Familie, zuerst muss ich mal Geld verdienen, zuerst die Verpflichtungen. Das sind alles wichtige Aspekte, aber sie eignen sich niemals für den Platz in der Mitte meines Lebens. Dagegen, wenn Gott das Sagen hat, die zentrale Stellung in meinem Leben, werden diese Aspekte niemals zu kurz kommen. Aber sobald Gott an die Seite gestellt wird, bekommt mein Leben Schlagseite und auf einmal beginnt es zu eiern. Luther hat so sehr konsequent in seiner letzten Strophe des Reformationsliedes geschrieben: »Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: lass fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben«

Dabei kam auch für Luther Ehe und Familie eine ganz wichtige Rolle ein<sup>1</sup>, aber niemals hat er sie zum Zentrum gemacht. Damit wären sie völlig überfordert. Daran gehen Ehen und Familien sogar zugrunde, wenn sie in der Mitte stehen. Der Platz in der Mitte ist allein Gott vorbehalten. Das gibt dem Leben bei allem Auf und Ab, bei allem Wanken die nötige Stabilität. Denn allein dieser Gott steht fest und er hält - in jeder Situation - in Ewigkeit. Das muss eine Welt erfahren, die immer mehr ins Wanken gerät.

---

<sup>1</sup>»Ich wollte meine Kätthe nicht um Frankreich und um Venedig dazu hergeben, erstens darum, weil Gott sie mir geschenkt und mich ihr gegeben hat; zweitens, weil ich oft erfahre, dass andere Frauen mehr Fehler haben als meine Kätthe (obwohl sie auch einige hat, stehen (ihnen) doch viele große Tugenden entgegen); drittens, weil sie den Glauben des Ehestandes, das ist Treue und Ehre, wahrht. So soll umgekehrt auch das Weib über den Mann denken«; in: Weimarer Ausgabe Tischreden<sup>1</sup>, 49 (1531)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de